

AMORC-FORUM OKTOBER 2008

## EINIGE GEDANKEN ZUR ALCHEMIE

**A**lchemie ist ein Thema, das von verschiedenen Autoren verschieden betrachtet wurde. Einige sehen darin eine vermeintliche Wissenschaft, deren Gegenstand die Verwandlung der niederen Metalle in Gold ist, und diejenigen, die sich damit befassen sind entweder Betrogene oder Narren. Andere bestehen darauf, dass Alchemisten überhaupt keine materiellen Ziele verfolgten, sondern in Wirklichkeit die Philosophen und Reformer ihrer Zeit waren, deren wahre Große Kunst, unter dem Symbolismus verborgen, die Verwandlung der niederen Elemente der Menschheit in das Gold der Güte war.

E. A. Hitchcock, ein amerikanischer Schriftsteller und profunder Kenner der Alchemiegeschichte meint nun, dass die wahren Alchemisten keine experimentellen Chemiker waren. Am wenigsten waren sie auf der Suche nach Gold, auch wenn ihre falsch interpretierten Schriften viele zu dieser eitlen und phantastischen Suche verführte.

Es kann allerdings keinen vernünftigen Zweifel daran geben, dass chemische Experimente zwar nicht die Essenz der Alchemie, so doch auf jeden Fall ein wichtiges Nebenthema waren. Und bei einigen haben wir guten Grund zu der Annahme, dass die physische Verwandlung von Metallen erreicht wurde. Von diesen ist wahrscheinlich der am besten bekannten und am wenigsten verstehbare Nicolas Flamel (1330 – 1418). Obwohl ein armer Schreiber, kam Flamel plötzlich zu großem Reichtum. In seinem Testament hinterließ er einen detaillierten Bericht über die Ereignisse, die ihn in den Besitz des großen Geheimnisses der Transmutation brachte, und er schließt mit den Worten:

„Vor der Zeit, als ich diese Abhandlung schrieb, was gegen das späte Ende des Jahres unseres Herrn 1413 war, nach dem Tode meiner treuen Gefährtin [Perenelle, seine Gattin], deren Verlust ich nicht anders als jeden Tag meines Lebens beklagen kann, hatten sie und ich bereits 14 Hospitäler gegründet und mit Einkünften ausgestattet, dazu drei Kapellen und sieben Kirchen der Stadt Paris, die wir alle vorn Grund auf neu erbaut und mit großen Gaben und mit Einkünften für viele Reparaturen an ihren Friedhöfen ausgestattet haben. Wir haben ebenfalls ungefähr genausoviel in Boulogne getan, wie in Paris; von den Wohltätigkeiten nicht zu reden, die wir beide besonders für die armen Leute, hauptsächlich Witwen und Waisen, getan haben.“

Diese enormen Zuwendungen, wie die Aufzeichnungen verschiedener Kirchen in Frankreich bezeugen können, wurden zweifelsohne getätigt. In den vergangenen 150 Jahren standen noch Statuen von Nicolas Flamel und mit Hieroglyphen versehene Reste einiger seiner Gebäude.

Ein anderer offenbar gut dokumentierter Fall von Goldmachen ist in den Archiven der juristischen Fakultät von Leipzig aufgezeichnet. Der Fall kam vor Gericht wegen einer sonderbaren juristischen Frage, die daraus entstand.

Eines Abends wurde die Gräfin des Schlosses Tankenstein aufs allerinständigste von einem Fremden angefleht, der versehentlich einen der königlichen Hirsche getötet und damit sein Leben verwirkt hatte. Von der edlen Erscheinung ihres Besuchers beeindruckt, gewährte ihm die Gräfin Protektion, und aus Dank verwandelte der mysteriöse Unbekannte alles Geschirr im Schloss von Silber in Gold. Als ihr Gemahl, der Graf, der ein Verschwender und zu der Zeit von seinem Wohnsitz abwesend war, von dem plötzlichen Reichtum seiner Frau hörte, klagte er um den Besitz des Goldes mit der Begründung, dass er als Grundbesitzer zu allen auf seinem Grund gefundenen Reichtümern ein Recht habe. Die Gräfin entgegnete, dass künstlich gemachtes Gold gerechter Weise nicht unter einem Gesetz verhandelt werden könne, das sich auf vergrabene Schätze bezog, und sie bat inständig um die Erlaubnis, in ungestörten Besitz des Goldes zu bleiben. Die Akten zeigen, dass das Gericht zu ihren Gunsten entschied.

Eine Klasse der Alchemisten bezeichneten die Goldsucher geringschätzig als „goldliebende Säufer“. Sie bestanden darauf, dass die wahre Suche der Befriedigung ihrer intellektuellen Kapazität und ihrer geistigen Sehnsucht diene. „Wollte Gott“ ruft ein Autor aus, „dass alle Menschen Adepten unserer Kunst würden, denn dann würde Gold, der gemeine Abgott der Menschheit, seinen Wert verlieren und wir würden es nur um seiner wissenschaftlichen Lehre willen preisen.“

Es ist die konstante Wiederholung von Meinungen wie dieser, die Hitchcock und andere auf den Verdacht gebracht haben, dass die Werke der Alchemisten im Großen und Ganzen symbolisch sind, und dass unter den Worten Gold, Silber, Blei, Salz, Sulphur, Quecksilber, Antimon, Arsenik, Orpiment, Sol, Luna, Wein, Säure, Alkali, und eintausendundein anderer Wörter und Ausdrücke, die Gesichtspunkte verschiedener Autoren über die großen Fragen nach Gott, der Natur und dem Menschen zu finden sind.

„Die Alchemisten“ so sagt Hitchcock, „waren Reformatoren ihrer Zeit, die genötigt waren im Geheimen zu arbeiten und nichtsdestotrotz ihren Eindruck in der Öffentlichkeit gemacht haben. Sie lebten zu einem großen Teil in einem Zeitalter, in dem der offene Ausdruck ihrer Ansichten sie in Konflikt mit dem Aberglauben ihrer Zeit gebracht hätte und sie dem Scheiterhaufen ausgesetzt hätte, auf dem in der Tat viele von ihnen umkamen, weil sie sich in ihrer Sprache nicht ausreichend geschützt hatten. Sie waren religiöse Männer zu einer Zeit, da der Geist der Religion in Formen und Zeremonien begraben war und die Priesterschaft sich mit der zivilen Macht bewaffnet hatte, um alle Opposition niederzuwerfen und alle Freiheit, intellektuell, moralisch, zivil und religiös zu unterdrücken. Es war in dieser Mitternacht der Dunkelheit, dass ein Licht vom Himmel, wie es schien, in Büchern für Initiierte behandelt wurde, als Elixier des Lebens, Wasser des Lebens, universale Medizin und Stein der Weisen. Die Bände, in denen diese Gedanken der Zeit verwahrt werden, wurden in symbolischer Form geschrieben, um das Thema vor der Masse zu verbergen, und die Autoren von der Verfolgung abzuschirmen.“

Die Tradition behauptet, dass das, was wir jetzt Alchemie nennen, seinen Ursprung von dem hermetischen Philosophen Hermes Trismegistos nahm, von dem der Name ‘Hermetische Wissenschaft’ kommt. Bis zum sechsten oder siebenten Jahrhundert unserer Zeitrechnung war sie als die heilige Kunst, die göttliche Wissenschaft, die okkulte Wissenschaft, die Kunst des Hermes bekannt. Das genaue Objekt der Forschung ist niemals zufriedenstellend definiert worden. Wir finden dieses mystische Etwas beschrieben mit *Das Eine Ding*, *Die Essenz*, *Der Stein der Weisen*, *Der Stein der Weisheit*, *Der Himmlische Balsam*, *Das Göttliche Wasser*, *Das Jungfrauenwasser*, *Der Karfunkel der Sonne*, *Der Phönix* und anderen gleichfalls bizarren Ausdrücken. Der Vorschlag lautet, dass diese Worte nur eine verschleierte Weise ist, den Status der göttlichen Weisheit und ewigen Glückseligkeit auszudrücken, als Resultat von Selbsteroberung und Selbstkultur. Es kann gewiss nicht geleugnet werden, dass Alchemisten ihre Leser unaufhörlich vor der wörtlichen Interpretation ihrer Worte warnen. „Die Philosophen“ sagt einer „unterhalten sich ständig in Gleichnissen und Figuren.“ „Lass den eifrigen Leser“ sagt ein anderer ‚der vielfältigen Bedeutung der Worte Sorge tragen, denn durch trügerische Windungen und zweifelhafte, ja gegensätzliche Reden (wie es scheinen will), entfalten die Philosophen ihre Mysterien mit einem Wunsch, die Wahrheit vor den Unwürdigen zu verbergen und verstecken.“

Es wird allgemein zugegeben, dass mittelalterliche Schriftsteller große Mühe auf sich nahmen, ihre Werke zu schützen. „Die Ursache für das Verheimlichen unter allen weisen Männern“ sagt Roger Bacon „ist die Verachtung und die Nachlässigkeit, wovon der der einfache Geist nicht weiß, dass diese Dinge höchst vortrefflich mit den Geheimnissen der Weisheit umgehen. Oder, wenn sie etwas Wertvolles darin wahrnehmen, ist dies doch überhaupt nur durch Zufall und Glück, und sie missbrauchen ihr Wissen außerordentlich, zum großen Schaden und zur Verletzung vieler Menschen, ja sogar ganzer Gesellschaften, so dass derjenige schlimmer als verrückt sein muss, der ein Geheimnis veröffentlicht, es sei denn, er verberge es vor der Masse und lege es in solcher Weise vor, dass der Studierende und Gelehrte es kaum verstehen wird.“

Das klingt nicht sehr ermutigend, doch müssen wir uns daran erinnern, dass sich in jenen Tagen die Wahrheit nur verschleiert, und zwar sehr dicht verschleiert, aus dem Haus wagen konnte. „Einige“ fährt Bacon fort ‚haben Merkmale und Verse verwendet, und andere Rätsel und Reime und bildliche Reden“, und dann fährt er fort, eine Reihe anderer vortrefflicher Erfindungen aufzuzählen. „Mir schien es notwendig“ erklärt er, „auf diese Tricks der Verschleierung hinzuweisen, denn ich selbst könnte mich durch die Größe der Geheimnisse, die ich behandeln werde, genötigt sehen, einige von ihnen zu benutzen.“ Die Dramatiker des Elisabethanischen Zeitalters schätzten den figurativen Charakter der

Alchemie hoch. In Ben Johnson' Stück „Der Alchemist“ wird die Skepsis des Stückes in Antwort auf sein gewaltiges Arsenal an technischen Einzelheiten so beantwortet, dass sie benannt werden „nur ein Ding bezweckend; welche Kunst unsere Schriftsteller nutzten, um ihre Kunst zu verschleiern“.

Dann fragt er: „Wurde nicht alles Wissen der Ägypter in mystische Symbole geschrieben? Spricht nicht die Schrift in Gleichnissen? Sind es nicht die erlesensten Fabeln der Poeten, die die ersten Ursprünge und Quellen der Weisheit waren, eingehüllt in verblüffende Allegorien?“ Es ist erstaunlich, dass angesichts solcher in die Augen springender Erklärungen so wenig ernsthafte Versuche gemacht wurden, diese verblüffenden Allegorien zu entwirren und die Spreu von den Samen zu trennen.

Die Warnung des heiligen Paulus, dass der Buchstabe tötet, aber der Geist Leben gibt, wird von dem großen Alchemisten Cornelius Agrippa wiederholt. „Was auch immer wir lesen“ sagt Agrippa „über die unwiderstehlichen Kräfte der magischen Kunst, oder wundervollen Ansichten der Astrologen, kann in den Fabeln gefunden werden und es lügt, sobald wir diese Dinge in ihrer ewigen und wörtlichen Bedeutung nehmen. Die Äußeren Formen verdecken innere Wahrheiten und derjenige, der diese Wahrheiten zu sehen wünscht, muß im Besitz des göttlichen Lichtes der Vernunft sein, das nur wenige besitzen.“

In alchemischen Arbeiten treffen wir in vielen Hinweisen auf das, was manchmal *lingua magica* (magische Sprache) und manchmal *lingua angelorum* (Sprache der Engel) genannt wird. „Diese Sprache“ sagt der Autor von *Eine einfache Einführung in das Gold des Philosophen*, „ist nicht nur absolut notwendig und geeignet die Geheimnisse der Natur weise vor den Profanen und denen die ihrer nicht würdig sind, zu verbergen, sondern sie ist auch stattlich den intellektuellen Imaginationen der Menschen angemessen.“ Diese geheime Engelsprache war ohne Frage die Sprache der Symbole, eine Kunst älter als die Berge. Sie entfaltete sich aus dem Glauben daran, dass die materielle Welt nichts anderes als die Manifestation eines spirituellen Gegenstücks ist, von dem sie ihre Existenz ableitet. „Die Weisen“ sagt Michael Sendivogius „wurden von Gott gelehrt, dass diese natürliche Welt nur Abbild und materielle Kopie des himmlischen und geistigen Musters ist; dass die Existenz dieser Welt selbst auf der Realität ihres himmlischen Archetyps gründet.“

Diese Doktrin der Korrespondenz ist der Schlüssel, der so viele Türen der Alchemie aufschließt, und das ist der Grund, warum ich sie Ihnen einprägen möchte, denn sie wurde zu einer Sprache der Symbole gestaltet, durch welche es verhältnismäßig einfach war, über Ideen zu kommunizieren die, wörtlich ausgedrückt, die Verfasser vernichtet haben würden. Anspielungen auf ihre brutale und blutige Umwelt sind eine konstante Erscheinung bei alchemistischen Verfassern.

„Ich darf versichern“ sagt einer, „dass ich mehr Reichtümer besitze als die ganze bekannte Welt wert ist, aber ich keinen Gebrauch davon machen kann, wegen der Fallstricke der Schurken.“ Er verweist dabei auf die Schätze des Himmels, denn er fährt fort: „Ich verachte, verabscheue dieses Abbildungen in Gold und Silber um den Preis und die Eitelkeit, durch die der Pomp und die Eitelkeiten der Welt gefeiert werden. Oh, unflätiges Übel! Ah, eitles Nichts! Glaubt Ihr, dass ich diese Dinge vor Euch aus Neid verberge? Nein, wahrhaftig nicht, denn ich protestiere gegen Euch, weil ich mich vom Grunde meiner Seele gräme, dass wir, wie es ist, wie Aussätzige vom Angesicht des Herrn auf der ganzen Erde vertrieben werden.“

Wir reisen durch viele Nationen wie Vagabunden, und wagen nicht, die Sorge für eine Familie auf uns zu nehmen, noch besitzen wir alles, und wir können nur wenig nutzen. Worin sind wir deshalb glücklich, außer allein in Nachdenken und Meditation? Viele glauben (sie sind Fremde in der Kunst), dass wenn sie sich ihrer erfreuen würden, sie dies oder jenes tun würden; so glaubten selbst wir früher. Aber da wir durch die Gefahren, in die wir kamen, immer wachsamer wurden, haben wir eine geheimere Methode gewählt. Denn wer der unmittelbaren Gefahr für sein Leben entronnen ist, der wird, glaubt mir, für die Zukunft weiser sein.“

Dieser Abschnitt zeigt ein sehr einfaches Beispiel esoterischen Schreibens, für das es in der Tat den Grund angibt und ebenfalls, weil es so vollkommen offensichtlich ist, dass der Schreiber nicht die Herstellung physischen Goldes meint. Eine kleine alchemische Abhandlung trägt den signifikanten Titel, „Zoroasters Höhle oder das intellektuelle Echo der Philosophen untereinander von ihren Zellen“.

Der Autor von „Die Troubadoure, ihr Lieben und ihre Lyrik“ sagt uns, dass „der Körper der Gelehrten, oder der innere Kreis dieses Körpers, eine geheime Gesellschaft gebildet zu haben scheint, dessen Zweck es war, soviel von ihrem Wissen als möglich nach der Art der Druiden, oder der Ägyptischen und Chaldäischen Weisen bei sich selbst zu behalten, und wenn gezwungen, ihre mehr okkulten wissenschaftlichen Errungenschaften in eine mehr dauerhafte Form niederzulegen, sie dazu eine für den Pöbel vollkommen unverständliche Form wählten“.

Es scheint diesem Autor nicht aufgefallen zu sein, dass die Alchemisten möglicherweise ein Zweig der Gelehrten waren, die sich eine geheime Sprache zugelegt hatten, mit dem sie in Sicherheit und ohne Störungen Gedanken austauschen konnten.

Bei Historikern ist es üblich, die vielen geheimen Gesellschaften, die im Dämmerlicht des dunklen Zeitalters arbeiteten, zu ignorieren, aber die Behandlung der Alchemisten scheint um mehrere Grade schlimmer als einfache Vernachlässigung zu sein. Wenn nicht als Scharlatane oder Hochstapler abgetan, stehen sie für „mystischen Abfall“, den sie angeblich auf Europa losgelassen haben, verurteilt am Pranger. Hallam tut sich besonders hervor mit seiner Denunziation des „Unwerten Innovators“ Paracelsus. Er meint auch, dass Agrippa von Nettesheim tief aus dem „trüben Strom kabbalistischer Philosophie“ getrunken habe. Ihm zufolge ist das System von Agrippa „lediglich das Glaubensbekenntnis magischer Hochstapelei“, und in ihrem allgemeinen Einfluss, so wird uns gesagt, waren die alchemischen Theorien schädlicher als die Pedanterie der Schulen.

So können wir diese kurze Betrachtung schließen mit dem Motto von Fenelon, „Liebe es, unbekannt zu sein“, und beim Studium der Untergrundströme stellt sich mit Sir Thomas Browne die Frage, „Wer weiß, ob nicht bessere Männer vergessen wurden, als im Buch der Zeit stehen, die nichtsdestoweniger in Gottes Buch stehen?“

Die wahre Geschichte der Alchemisten, ihrer Vorgänger und Nachfolger wird, wenn sie je geschrieben sein wird, nichts weniger sein, als der Bericht über die moralische und intellektuelle Entfaltung Europas.

*H. B.*

Copyright:  
A.M.O.R.C. Die Rosenkreuzer  
Lange Straße 69  
D-76530 Baden-Baden  
Tel. 07221-66041  
Fax 07221-66044  
www.rosenkreuzer.de